Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 44

Artikel: Nachklänge zur Schweizerwoche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-460866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Helvetisches Geplänkel

"Der Schweizerische Beobachter", von dem zu sagen ist, daß man ihn in jeder Haushaltung gratis beobachtet, übermittelt densenigen seiner geneigten Leser, die sich als Büchersreunde von der Schweizerischen Pädagogischen Gesellschaft beraten lassen wollen, einen Fragebogen. Wohl mögen es an die hundert Fragen sein, die wir da beobachten, und doch hätte man mit Leichtsseit nicht stellen können. Es gibt doch so enorm viele Fragen. Was gibt es auf der Welt mehr als Fragen?

Im Abschnitt: "Welche Darstellungsart lieben Sie am meisten?" wird z. B. gefragt: "Sachlich? Kurz und knapp? Erzählend? Mit vielen genauen Angaben? Kurze oder lange Erzählungen? Lehrreich? Unterhaltend? Oder zur Zerstreuung? Oder zur Abslenkung?"

Kurz oder lang, lang oder furz, erzählend oder lieber Erzählungen, oder kurz aber lang, das ist ja alles gut gesragt, aber niemand erkundigt sich: "Oder zum Bergnügen? Oder zur Gaudi? Oder zum Umüsemang? Oder zur Erbauung? Oder doch vielleicht zum Bergnügen?

Aber das nur so nebenbei; was ich eigentlich an dem Beobachter mit Vergnügen beobachtet habe, ist das schöne Titelbild, das Basler Mustermessegebände, ein gotischer Wasserturm, aus den Fluten der Reuß emporwachsend.

Schützenwesen. Die chronisch ge-wordenen Defizite bei der Durchführung von Kantonal-Schützenfesten bildeten Gegen= stand der Besprechung in einer gemeinsa= men Sitzung der Schieftommiffion mit den Abordnungen der dies= und lettjährigen Kantonal=Schützenfeste. Vollständige Ueber= einstimmung herrschte darin, daß eine Bereinfachung der Kantonal-Schützenfeste angezeigt erscheint, d. h. Weglaffen großer Fest= spiele und dergleichen. — Alfo Schützenfeste ohne Festspiele - ja, was soll denn mit all den echten Hellebarden und Morgenfter= nen, den Seldenfiguren mit und ohne Armbrüfte, den Töchterreigen und Kinderbieder= meiergruppen, dem obligaten Brautpaar mit Hausratwägeli geschehen, und was sol= len die Turnvereine mit ihren Phramiden und toten lebenden Bildern, die Jodelflubs mit ihren Alphornbläfern machen, wenn sie so ihren edelsten Zweck verlieren! Bon den Festspieldichtern und Komponisten wollen wir gar nicht reden, denen damit jede Möglichkeit zur Verwendung der National= hymne und andern bekannten Sachen ins= fünftig genommen würde! Wir hoffen denn doch, daß dieses Landesungliick noch abge= wendet werden fonne.





Eine große Züglete ist auf den ersten Oftober in der Stadt Zürich vor sich gegangen; etwa 3000 Haushaltungen haben ihr Domizil gewechselt. — Dieses Vorgehen zeugt von einem gut eidgenössischen brüderlichen Sinn, indem der Eine dem Andern so selbstlos seine Wohnung räumt und sich selber eine andere sucht, die ihm ein Anderer ebenfalls brüderlich selbstlos wieder räumt und überläßt. Solche Afte von Sosidarität und Menschenkiede sind nicht hoch genug anzuschlagen, und so lange wir noch diese idealen Zustände feststellen können, kann einem um die Zukunst des Landes nicht bange sein.

Die vereinigten Möbeltransportfirmen.

Das eidgen. Schüßenfest 1929 in Bellinzona soll gemäß einem Beschluß des Organisationskomitees im Juli durchgeführt werden. Als Festwein wurde der Nostrano auserwählt. — Somit wäre dieses eidgenössische Fest also in der Hauptsache sicher gestellt.

Aus einer Zeitung, unter der Rubrik Darslehen, lieft man folgendes Inserat: "Fräuslein, ganz allein, mit eigener Wirtschaft, sucht Umstände halber 3000—4000 Fr. gesen monatliche Abzahlung. Suchende ist absolut seriöse und tüchtige Geschäftsfrau. Ev. spätere Seirat wäre nicht aussegeschlossen der Aberschaftsprachen.

Der Vorlage über die Zigaretten = steuer, von der man 8—10 Millionen jährlich erwartet, soll, wie aus Bern gemeldet wird, die Form eines Bundesgesetzes mit Referendumsklausel gegeben werden. — Da wird man annehmen dürsen, daß das Gesetz zum Vornherein gesichert sein wird. Warum? Nun, das Referendum darf nur von Männern unterzeichnet werden, ein Mann aber raucht Stumpen und Zigarren, wie man seit Jahren zu lesen bekommt, folglich sind ihm die Zigaretten und damit auch die Steuer wurscht.

Ein verlodendes Angebot fand sich unslängst im Zürcher Inseratenakkumulator: "Gesucht per sofort Mädchen für Büffet und Küche. Lohn 80 Franken. Ganzer Tagfrei." — Das Zeitungsbureau, wo die Abresse zu erfragen war, muß an jenem Tage überlausen gewesen sein.

Uutorität

Ort der Handlung: Briefeinwurf vor der Hamptpost in Zürich. An der Mauer zwei Brieffästen. Ueber dem einen steht: Briefe Stadt Zürich. Ueber dem andern: Briefe ohne Stadt Zürich.

Vor dem Einwurf hält ein Mann, der so aussieht, wie ein biederer Mann aus dem Volke aussehen muß, in der Hand einen Brief nach, — sagen wir Stäsa, und studiert die Juschriften. Er liest sie langsam und gründlich, überlegt, liest sie wieder und ist sich sierth die Jusch nicht im klaren, ob Stäsa Stadt Jürich oder ohne Stadt Jürich ist. Es dauert geraume Zeit, — der Mann kann sich nicht entschließen, den Brief in eine der Klappen zu schieben und schaut hilsesuchen

Ein Pöftler, der das verdächtige Treiben aus fünf Schritt Entfernung mißtrauisch und interessiert betrachtet hat, entschließt sich, einzugreisen und kommt gemessenen Schrittes heran. Vertrauensvoll wendet sich der arme Teufel an den Gewaltigen. Der Pöstler schaut den Brief an. Dann schaut er den Mann an, — von oben dis unten, von unten dis oben, bass, grenzenlos erstaum über die ungeheure Dummheit des andern. Sprachlos ist er. Aber dann bäumt sich ihm die amtliche Würde im Leid, drohend rectter sich hoch auf und spricht, auf die Inschrift: "Briese ohne Stadt Zürich" zeigend, mit dröhnender Stimme: "Chöned Er öppe nüd Tütsch?"

Worauf der andere, kleinlaut und sein Unrecht völlig einsehend, seinen Brief in die bezeichnete Oeffnung fallen läßt und beschämt von dannen schiebt.

Nachklänge zur Schweizerwoche

In einer Kantonshauptstadt befindet sich im Schaufenster eines Ladens das bekannte Plakat "Ehret einheimisches Schassen", umgeben von Jaßkarten, ausschließlich Jaßkarten, deutsche und französische; ich sinde das wirklich nett, daß dieses verbreitetste, speziell einheimische Schassen, das Jassen, das bekanntlich auch den Schweizer in der Fremde kennzeichnet, einmal auch in die Schweizerwoche einbezogen wird.

Literatur.

Schweizerischer Notiz-Kalender, Taschennotize buch für jedermann. 36. Jahrqang 1928. 160 Seiten 16°. Preis in hübschem geschmeidigem Leinwandeinband nur Fr. 2.—. Druck und Berlag von Büchter & Co. in Bern. Durch jede Buch- und Papierhandlung zu beziehen.